



Universität Potsdam

Bernd Six, Barbara Krahé

Defensiv-externe Kontrollüberzeugungen bei der Attribution von Leistungs- und Sozialverhalten

first published in:

Bericht über den 32. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in
Zürich 1980 / Im Auftr. der Dt. Gesell. für Psychologie hrsg. von Wolfgang
Michaelis - Göttingen [u.a.] : Hogrefe, 1981. - (Bericht über den ... Kongress
der Dt. Gesell. für Psychologie ; 32.1980,1), S. 393-395

Postprint published at the Institutional Repository of the Potsdam University:

In: Postprints der Universität Potsdam

Humanwissenschaftliche Reihe ; 184

<http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2010/4529/>

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus-45292>

Postprints der Universität Potsdam

Humanwissenschaftliche Reihe ; 184

Summary (Defensive Externality and the Attribution of Achievement and Social Behavior): The traditional dichotomy of internal vs. external locus of control is substituted by the more recent distinction between internals, congruent externals, and defensive externals. While internals and congruent externals are predicted to make causal attributions of other persons' performance in accordance with their locus of control irrespective of the nature of the outcome (success vs. failure in achievement situations, positive vs. negative experience in social contacts), defensive externals are expected to vary their causal attributions as a function of outcome. Personal relevance attached to achievement and social contact is included as an additional variable. The presumed correspondence between locus of control and causal attribution - as derived from the conceptualization of locus of control as a personality variable - is not confirmed by our data. The differences expected between the three groups are demonstrated only for achievement-related items. Personal relevance does not significantly modify the relationship between locus of control and causal attribution.

1. Theoretischer Ausgangspunkt

Aus dem von Rotter (1954, 1966) postulierten Konstrukt der generalisierten Kontrollenerwartung interner vs. externer Bekräftigungskontrolle lassen sich Vorhersagen über persönlichkeitspezifische Tendenzen der Kausalattribution ableiten: Personen mit interner Kontrollenerwartung führen die Konsequenzen ihres Verhaltens überwiegend auf interne Verursachungsbedingungen zurück. Personen mit externer Kontrollenerwartung ziehen dagegen äußere Ursachen zur Erklärung ihrer Verhaltenskonsequenzen heran. Nach Phares (1976, 102f.) bezieht sich die generalisierte Kontrollenerwartung nicht nur auf das eigene Verhalten, sondern wird entsprechend auf die Erklärung fremden Verhaltens angewendet. Die aus dieser Konzeptualisierung eines eindimensionalen 'Locus of control' mit den Endpunkten 'intern/extern' abgeleitete Hypothese, daß Individuen entsprechend ihrer Kontrollenerwartung konsequent intern bzw. extern attribuieren - und zwar unabhängig davon, ob es sich um positive oder negative Verhaltenskonsequenzen, um Erfolg oder Mißerfolg handelt -, ließ sich empirisch nicht durchgängig bestätigen (vgl. Krovetz, 1974; Kaiser, 1975; Lesure, 1978; Gilmore & Reid, 1979; Zuckerman, 1979; McNeill & Jacobs, 1980). Angesichts der Heterogenität vor allem der sogenannten 'Externals' diskutiert Rotter (1966) die Möglichkeit, neben Individuen mit interner und externer Kontrollüberzeugung eine weitere Gruppe zu unterscheiden, deren verbal dokumentierte externe Kontrollenerwartung als Abwehrmechanismus gegenüber Mißerfolg und resultierender Selbstwertbedrohung verstanden wird, und damit zu einer Differenzierung des Konzepts in 'Internals', 'Congruent Externals' und 'Defensive Externals' zu gelangen. Ein Grund für die Uneinheitlichkeit vorliegender Forschungsergebnisse ist die Unterschiedlichkeit der Kriterien, die zur Spezifizierung einer defensiv-externen Kontrollüberzeugung herangezogen werden. Ausgehend von dem eindimensionalen 'Locus of control'-Konzept werden immer wieder andere Zusatzvariablen herangezogen, um Personen mit defensiv-externer Kontrollenerwartung zu identifizieren: interpersonales Vertrauen (Hochreich, 1974, 1975), Hoffnung auf Erfolg (Gilmore & Minton, 1974), die Bereitschaft, sich aktiv für die Verbesserung der eigenen Leistung einzusetzen ("action taking", Lloyd & Chang, 1979) oder die Verletzlichkeit des Selbstwertgefühls (Evans, 1980). Zwar läßt sich aufgrund der einzelnen Kriterien jeweils eine bestimmte Anzahl von Vpn als 'defensiv-extern' klassifizieren, doch führt der Rückgriff auf jeweils andere Moderatorvariablen aus unterschiedlichen theoretischen Bezugssystemen dazu, daß sich die einzelnen Studien in unterschiedlichem Maße vom Konstrukt des 'Locus of control' lösen und zu neuen Vorhersagen über das Attributionsverhalten der drei Gruppen gelangen. Ausgehend von diesen konzeptuellen und empirischen

rischen Unklarheiten in bezug auf den Erklärungswert der 'Defensive Externality' läßt sich die Zielsetzung unserer Untersuchung folgendermaßen beschreiben: Das Kriterium zur Unterscheidung von 'Internals' (INT), 'Congruent Externals' (KON) und 'Defensive Externals' (DEF) wird aus dem Konstrukt des 'Locus of control' abgeleitet, um die Zahl der Zusatzannahmen aus anderen theoretischen Bezugssystemen möglichst gering zu halten. Dazu bietet sich das bereits von Prociuk & Breen (1975) gewählte Vorgehen an, diejenigen Vpn als DEF zu klassifizieren, die sich überwiegend durch mächtige andere Personen kontrolliert fühlen. Wenn man davon ausgeht, daß eine defensiv-externe Kontrollerwartung für das Individuum die Funktion erfüllt, sich der Verantwortung für Mißerfolg zu entziehen, dann läßt sich eine solche Kontrollerwartung nicht als Ausdruck einer generellen fatalistischen Überzeugung auffassen, sondern beinhaltet die grundsätzliche Möglichkeit personaler im Unterschied zu zufallsbedingter Kontrolle und läßt sich deshalb mit der von Levenson (1974) entwickelten IPC-Skala erfassen. In unserer Untersuchung wird die Wirksamkeit einer defensiv-externen Kontrollerwartung in bezug auf Erfolgs- und Mißerfolgsattributionen für das Leistungs- und Sozialverhalten fiktiver Stimuluspersonen untersucht. Das Spektrum der zu beurteilenden Handlungsergebnisse umfaßt im Unterschied zu den meist auf leistungsthematische Inhalte beschränkten vorliegenden Studien sowohl den Bereich Leistung als auch den Bereich Sozialkontakt. Um zu überprüfen, ob die subjektive Bedeutsamkeit, die diesen beiden Bereichen zugemessen wird, einen Einfluß auf die Kausalattribution ausübt (vgl. Naditch & DeMaio, 1975; Gilmor & Reid, 1979), wird unabhängig von der Kontrollüberzeugung die Zentralität der Attributionsinhalte (Leistung, Sozialkontakt) erfaßt. Die Untersuchung geht von folgender Grundannahme aus: Bei der Attribution von Erfolgsursachen fremder Personen verhalten sich DEF wie KON, bei der Attribution von Mißerfolgsursachen fremder Personen verhalten sich DEF wie INT. Hieraus ergeben sich folgende Hypothesen über das Attributionsverhalten bei Erfolg und Mißerfolg fiktiver Stimuluspersonen in leistungsthematischen und sozialkontaktbezogenen Situationen:

H₁: INT führen sowohl fremden Erfolg als auch fremden Mißerfolg auf interne Ursachen zurück.
H₂: KON führen sowohl fremden Erfolg als auch fremden Mißerfolg auf externe Ursachen zurück.
H₃: DEF führen fremden Erfolg auf externe, fremden Mißerfolg jedoch auf interne Ursachen zurück.
H₄: DEF und KON unterscheiden sich von INT bei der Attribution von Erfolgsursachen anderer Personen: DEF und KON führen Erfolg auf externe, INT dagegen auf interne Ursachen zurück.
H₅: DEF und INT unterscheiden sich von KON bei der Attribution von Mißerfolgsursachen anderer Personen: DEF und INT attribuieren Mißerfolg intern, KON dagegen extern.
H₆: Kausalattributionen erfolgen besonders dann in Übereinstimmung mit der Kontrollüberzeugung, wenn die Beurteilungsinhalte für den Beurteiler subjektiv bedeutsam sind.

2. Methodik der Untersuchung

Die Stichprobe setzte sich aus 39 weiblichen und 27 männlichen Studenten der Pädagogischen Fakultäten an den Universitäten Bonn und Köln zusammen. Zur Erfassung der subjektiven Bedeutsamkeit der beiden in unserer Untersuchung angesprochenen Inhaltsbereiche Leistung und Sozialkontakt wurde eine Skala im Likert-Format konstruiert. 14 Items erfaßten den Bereich Leistung, 12 Items den Bereich Sozialkontakt. (Subskala Leistung: Cronbachs α : .77; r_{it} = .51; Subskala Sozialkontakt: Cronbachs α : .67, r_{it} = .48). Mit der IPC-Skala von Levenson (1974) wurde erstmals ein Instrumentarium entwickelt, das es ermöglicht, interne Kontrollerwartung im Sinne persönlicher Verantwortlichkeit (I-Skala), externe Kontrollerwartung als Gefühl der Machtlosigkeit gegenüber anderen Personen (P-Skala) und externe Kontrollerwartung als Ausdruck einer fatalistischen Grundhaltung (C-Skala) in getrennten Skalen zu erfassen. Krampen hat 1979 eine

deutsche Form der IPC-Skala vorgelegt, so daß wir dieses Meßinstrument zur Erfassung defensiv-externer Kontrolliererwartung heranziehen konnten. Wir gingen dabei so vor, daß Vpn, die die Kontrolle über die Verstärkung ihres Verhaltens überwiegend mächtigen anderen Personen zuschrieben, als Individuen mit defensiv-externer Kontrolliererwartung klassifiziert wurden. (I-Skala: Cronbachs α : .66; r_{it} = .55; P-Skala: Cronbachs α : .62, r_{it} = .53; C-Skala: Cronbachs α : .47; r_{it} = .48). Die Attributionsskala setzte sich aus kurzen Schilderungen zusammen, in denen das Verhalten fiktiver Stimuluspersonen in leistungsbezogenen und sozialen Situationen unter Berücksichtigung innerer Vorgänge und äußerer Begleitumstände dargestellt wurde. Der Ausgang jeder Schilderung mußte eindeutig als Erfolg oder Mißerfolg bzw. positiver oder negativer Eindruck zu erkennen sein. Nach der Eliminierung derjenigen Items, die bereits eindeutige Kausalattributionen implizierten, standen zur Klassifikation des Attributionsverhaltens für die männlichen Vpn 11 Items, für die weiblichen Vpn 15 Items zur Verfügung. Für die insgesamt 8 Subskalen (je 4 für männliche und weibliche Vpn) lag Cronbachs α zwischen .61 und .15 und die durchschnittliche Trennschärfe zwischen .48 und .08. Die Vpn wurden aufgefordert, bei jedem Item in freier Antwort zu der Frage Stellung zu nehmen: "Woran liegt es Ihrer Meinung nach, daß Herr/Frau X in dieser Situation Erfolg bzw. Mißerfolg hatte (im Umgang mit Y gut bzw. schlecht zurecht kam)?"

3. Ergebnisse

Grundlage der Klassifikation der Vpn war für die Variable 'Zentralität' der Median der Antwortverteilung, für die Variable 'Locus of control' das Verhältnis der 'symptomatischen' Antworten (Antworten im Zustimmungsbereich) auf den drei Skalen und für die Variable 'Attribution' das Verhältnis von internen und externen Attributionen auf jeder der vier Subskalen. Die Auswertung der Daten erfolgte mithilfe einer multivariaten Kontingenztabellenanalyse (Del-Maß nach Hildebrand, Laing & Rosenthal, 1977). Über die Gültigkeit der Hypothesen geben die Resultate in folgender Weise Aufschluß:

$H_1 - H_3$: Der erwartete Zusammenhang zwischen Kontrollüberzeugung und Kausalattribution ließ sich bezogen auf den Inhaltsbereich Leistung für keine Vpn-Gruppe nachweisen. Bezogen auf den Bereich Sozialkontakt war für die als INT klassifizierten Vpn eine statistisch nicht abzuschließende Attributionstendenz in Übereinstimmung mit H_1 erkennbar.

H_4 : Hypothese 4, die sich nicht auf individuelle Konsistenzen, sondern auf Unterschiede zwischen INT, DEF und KON bei der Attribution von Erfolg bzw. positivem Eindruck bezog, ließ sich bei der Gesamtstichprobe für den Bereich Leistung bestätigen, nicht jedoch für den Bereich Sozialkontakt.

H_5 : Hypothese 5, die sich auf Unterschiede zwischen INT, DEF und KON bei der Attribution von Mißerfolg bzw. negativem Eindruck bezog, konnte nicht bestätigt werden.

H_6 : Über den Einfluß der Moderatorvariable Zentralität lassen sich folgende Angaben machen: Auch für die Vpn mit hoher Zentralität des Leistungsbereichs ließ sich keine Übereinstimmung zwischen den Kontrolliererwartungen und der Attribution von Erfolg und Mißerfolg nachweisen (vgl. $H_1 - H_3$). Die hypothesenkonforme Attributionstendenz der als INT klassifizierten Vpn im Bereich Sozialkontakt (vgl. H_1) tritt in der Personengruppe, die diesem Bereich hohe Zentralität beimißt, deutlicher hervor. Die Unterschiede zwischen INT, DEF und KON im Leistungsbereich (vgl. H_4) verändern sich nicht, wenn man statt der Gesamtstichprobe nur die Vpn mit hoher Zentralität des Leistungsbereichs berücksichtigt. Im Bereich Sozialkontakt lassen sich auch für die Vpn mit hoher Zentralität die hypostasierten Unterschiede zwischen INT, DEF und KON nicht nachweisen.